

Finnlands Sicherheitspolitik : Schlaglichter und Vergleiche

Autor(en): **Wirz, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **157 (1991)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

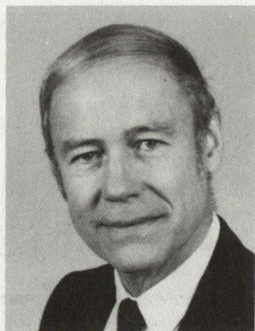
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Finlands Sicherheitspolitik: Schlaglichter und Vergleiche

Heinrich Wirz

Der vorliegende Überblick mit ausgewählten Schlaglichtern basiert auf zwei Anlässen. Einerseits auf persönlichen Eindrücken von einer Studienreise der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (Kommission REX) nach Finnland im Herbst 1989. Andererseits auf den aktuellsten Informationen. Diese wurden vermittelt durch den Oberbefehlshaber der finnischen Verteidigungskräfte von 1983 bis 1990, General Jaakko Valtanen, auf seiner Vortragsreise vom März 1991 in der Schweiz. Fazit: Die Schweiz kann von Finnland lernen.



Oberst Heinrich Wirz, 3047 Bremgarten; Unternehmensberater für Führung, Organisation, Planung und Information; Eingeteilt im Armeestab (Operative Schulung).

Militärische Landesverteidigung

Die Aufgaben der finnischen Verteidigungskräfte sind in einem Gesetz von 1974 festgelegt. Zusätzlich analysieren jeweils die zuständigen parlamentarischen Kommissionen diese Aufgaben im Lichte der wechselnden sicherheitspolitischen Situation und bewirken eine positive Entwicklung der finnischen Streitkräfte. Die aktuelle Formulierung lautet wie folgt:

«Die Aufgabe der militärischen Landesverteidigung Finnlands ist es, die finnische Aussenpolitik zu unterstützen, um die staatliche Selbständigkeit und die Lebensbedingungen der Bürger zu sichern. Das eigentliche Ziel der Verteidigung ist, die Benutzung des finnischen Hoheitsgebietes für einen eventuellen Angreifer schon im voraus unvorteilhaft zu machen, damit die Benutzung unseres Landes zu feindseligen Zwecken verhindert wird. Sollte das misslingen und sollte das Land Ziel eines Angriffes werden, müssen die Streitkräfte der Staatsführung solche Mittel zur Krisenbewältigung bieten können, mit deren Hilfe die Verteidigungsmassnahmen von der Überwachung des Hoheitsgebietes und von der Abwehr der territorialen Verletzlichkeit bis zu den weiten und zähen Verteidigungsoperationen ausgedehnt werden können. Die Leistungsfähigkeit der Streitkräfte muss auf einer solchen Stufe bewahrt werden, dass wir imstande sind, uns den sich schnell ändernden Situationen anzupassen, verschiedenen Krisensituationen zu beherrschen und im Bedarfsfall unterschiedliche militärische Massnahmen gegen unser Land zu verhindern»¹.

Intakter Wehrwille

Geistige Grundlage der finnischen Bürger für die Sicherheitspolitik ist

Das Schicksal des finnischen Volkes während der vergangenen 700 Jahre war ein Kampf um das Dasein zwischen den östlichen und westlichen Machthegeemonien.

Finnland ist heute ein freies, selbständiges und neutrales Land mit gut funktionierender Demokratie und Marktwirtschaft.

Das sicherheitspolitische «Klima» in Europa wird heute von Unsicherheit und Unbeständigkeit charakterisiert.

Die finnische Sicherheitspolitik hat zum Ziel, ausserhalb der Interessenskonflikte der Grossmächte zu bleiben und unter allen Umständen die Freiheit und Selbständigkeit Finnlands und seiner Staatsbürger zu bewahren.

Es sieht so aus, als ob der gewünschte und positive Abrüstungsprozess der Grossmächte wenigstens im Anfangsstadium die sicherheitspolitische Lage Finnlands nicht verbessern würde.

General Jaakko Valtanen¹

der Wille zur Selbständigkeit und zur Verteidigung. Seit dem Zweiten Weltkrieg werden regelmässig Umfragen über die Landesverteidigung gemacht. Aufgrund der geschichtlichen Erfahrungen ist es der älteren Generation bisher gelungen, den Willen zur Selbständigkeit der Jugend weiterzugeben. Unabhängig von Alter und politischer Richtung äussern die finnischen Bürger ihren Verteidigungswillen sehr ähnlich: Über 80 Prozent vertreten die Meinung, es gebe sehr viele Werte und Sachen, wegen denen es sich lohne, das Land mit Waffen zu verteidigen. 58 Prozent der Bevölkerung erwähnten die Selbständigkeit, 27 Prozent das Vaterland und 18 Prozent Freiheit und Demokratie als zu verteidigende Werte. Die finnische Landesverteidigung und ihre Streitkräfte haben somit einen starken Rückhalt in der Bevölkerung. Die aktuellen sicherheitspolitischen Ereignisse haben diese Tatsache offenbar nicht geändert.

Diese klaren Umfrageresultate heben sich positiv von schweizerischen Abstimmungsergebnissen und vor allem von deren widersprüchlichen Interpretationen ab. Warum nicht die Angehörigen der Armee auch in der Schweiz selber befragen? Das Postulat von Nationalrat François Loeb vom 13. Dezember 1989 mit dem Titel «Stichprobenweise Befragungen in Schulen und Kursen der Armee» liegt vermutlich immer noch in einer Schublade der Bundesverwaltung.

Verteidigung des Luftraumes

Über den Ersatz der heutigen Kampfflugzeuge – russische MiG-21 und schwedische Saab Draaken als Abfangjäger – wurde in den letzten Jahren in Finnland heftig diskutiert. Es ist für uns Schweizer als ein Volk von «Wehrexperthen» verständlich, dass auch der finnische Bürger und Steuerzahler über ein Beschaffungsvorhaben von über 10 Milliarden Finnmark (zirka 3,6 Milliarden Schweizerfranken) kritische Fragen stellt. Die letzte parlamentarische Verteidigungskommission hält eine vollzählige Erneuerung der Abfangjäger für notwendig, was durch die öffentliche Meinung mehrheitlich unterstützt wird. Der Beschaffungskredit ist bewilligt; Typenwahl und Bestellung dürften 1991 beschlossen werden. Infolge der Begrenzungen des Pariser Friedensvertrages von 1947 verfügt die finnische Luftwaffe über nur 60 Kampfflugzeuge, zurzeit schwedischer und sowjetischer Herkunft: sicherheitspolitisch verständlich, aber kostspielig. Nun sollen ausschliesslich Flugzeuge des gleichen Typs beschafft werden. Die geprüften Alternativen sind der schwedische, noch im Versuchsstadium stehende JAS 39 Gripen, die französische Mirage 2000 und der erneuerte, amerikanische F-16. Von der Sowjetunion liegt bisher offenbar kein Angebot vor, das den finnischen Anforderungen entspricht.

Konsens über die Rüstungsbedürfnisse zur Verteidigung des Luftraumes, über Beschaffungsverfahren und -tempo sowie Typenwahl: Finnischer Anschauungsunterricht für eidgenössische Parlamentarier und Militärs?

Allgemeine Wehrpflicht

Die finnische Landesverteidigung beruht auf der allgemeinen Wehr-

Gesetzliche Aufgaben der «Finnischen Verteidigungskräfte» von 1974:

- die Überwachung des finnischen Land- und Wasserhoheitsgebiets sowie des Luftraums und die Sicherung der territorialen Unverletzlichkeit,
- die Verteidigung des Landes mit Waffengewalt,
- die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Verteidigungsbereitschaft sowie die unabdingbar dazugehörige Ausbildung der Streitkräfte und
- die Organisation von Friedenstruppen, die der UNO zur Verfügung gestellt werden können².

pflicht mit einer gründlichen, kriegsgenügenden Ausbildung von fast 90 Prozent jedes Jahrganges. Darum verfügt Finnland über ungefähr 1,2 Millionen Reservisten. Davon bleiben ohne die oberen Altersklassen gegen 700 000 Mann für eine Mobilmachung. Zudem werden der Volkswirtschaft diejenigen Arbeitskräfte belastet, die sie in Krisenzeiten braucht. Die Reservistenzahl scheint gross zu sein, weicht jedoch im Vergleich mit der Fläche (338 000 km²) und mit der Bevölkerung (4,9 Millionen Einwohner) des Landes im Vergleich mit anderen europäischen Ländern nicht wesentlich ab. Die allgemeine Wehrpflicht ist in Finnland unbestritten; eine Berufsarmee steht nicht zur Diskussion. In der Armee sind rund 21 000 Personen dauernd beruflich engagiert, Berufssoldaten und Zivilangestellte, davon etwa ein Drittel Frauen. Für Führung und Ausbildung der jährlich zirka 30 000 Wehrpflichtigen sorgen rund 2500 Offiziere und 5500 Fachoffiziere, die eine Art Unteroffiziersstatus aufweisen (teilweise vergleichbar mit dem schweizerischen Instruktionen-Unteroffizier)³.

Von Kader- oder Instruktorenmangel ist in den finnischen Verteidigungskräften nicht die Rede. In der Schweiz dagegen fehlen rund 300 Instruktoren, um die militärischen Schulen kompetent und kontinuierlich zu besetzen. Kein Wunder: Von einem (ungenügenden) Totalbestand per 1. Januar 1991 von 1712 Instruktoren (721 Offiziere und 991 Unteroffiziere) befinden sich dauernd ungefähr 200 selber in der Ausbildung.

Ziviler Ersatzdienst

Seit den zwanziger Jahren ist das Wehrgesetz in Finnland extensiv angewandt worden. Sowohl der waffenlose Dienst bei der Armee als auch der zivile Ersatzdienst beim Staat und bei den Gemeinden sind in Finnland immer möglich gewesen, insbesondere seit 1969. Die Zahl der Dienstverweigerer ist mit 2 Prozent während der letzten Jahre trotzdem niedrig geblieben. 1989 leisteten 700 Männer einen Zivildienst. Die Dauer des Grundwehrdienstes – der militärischen Grundausbildung in der Armee – beträgt 8 bis 11 Monate gegenüber 16 Monaten zivilem Ersatzdienst. Die Wehrdienstverweigerung stellt in Finnland, im Gegensatz zur Schweiz, kein gesellschaftliches oder militärpolitisches Problem dar. Ein ziviler Ersatzdienst als Alternative zum (militä-

rischen) Grundwehrdienst wurde in der Öffentlichkeit wohl diskutiert, fand aber keine politische Unterstützung.

In der Schweiz zieht sich dagegen seit einiger Zeit eine Diskussion über unsere «Wehrverfassung» mit ungewissem Ausgang dahin: Von der allgemeinen Wehrpflicht zu einem Gemeinschaftsdienst? Aber bis die Schweiz einen Zivildienst hat, wird es auch im besten Falle noch rund fünf Jahre dauern.

Friedenserhaltende Massnahmen

Seit über 30 Jahren nimmt Finnland an den militärischen Friedensaktionen der UNO teil. Bereits standen ungefähr 25 000 finnische Soldaten in vielen Krisenherden der Welt im Einsatz, zum ersten Mal 1956 nach der Suezkrise. Zurzeit befinden sich zwei Bataillone mit insgesamt rund 1000 Mann im Nahen Osten (Libanon, Golan-Gebiet). Das bisherige Resultat wird für den Staat Finnland und seine Verteidigungskräfte sehr positiv beurteilt. Die aussenpolitische Aktivität wurde erweitert und die internationale Stellung gestärkt. Die Armee konnte ihren Ausbildungsstand international vergleichen, Erfahrungen über die Krisenbewältigung gewinnen sowie Denkart und Sprachen anderer Länder kennenlernen. Die finnische Regierung ist bereit, je nach Bedarf an allfälligen friedenserhaltenden Massnahmen der UNO am Persischen Golf teilzunehmen.

Schweizerische bewaffnete Blauhelme könnten im besten Falle frühestens 1994/95 eingesetzt werden. Gegenüber Finnland scheint die ebenfalls neutrale Schweiz, ungeachtet der politischen Ursachen, bei diesen friedenserhaltenden Massnahmen heute in einem argen Rückstand zu sein, der jedoch – wie übrigens auch der Verzug bei der Lösung des Problems der echten Dienstverweigerer aus Gewissensgründen – nicht der Armee angelastet werden darf, sondern den politischen Verantwortungsträgern.

Anmerkungen und Quellenachweis

¹Zitate aus dem Vortrag von General Jaakko Valtanen vom 11. März 1991 vor der Offiziersgesellschaft der Stadt Bern.

²Hier ist Finnland; Otava Verlag; Helsinki 1988.

³Keller, Urs Oskar: Im Gespräch mit der ersten Verteidigungsministerin Europas, Elisabeth Rehn aus Finnland; in «Schweizer Soldat», Nr. 11/1990. ■